

mit gutem Gewissen dem Kunden auch für sein billiges Geld dafür etwas anbieten kann, woran er länger als nur ein paar Wochen Freude hat.

Eins möchte ich noch bemerken, in der Annahme, daß es für den einen oder anderen eine Anregung ist, wie er bei der Dekoration die Preise gut lesbar anbringen kann, so daß die Übersicht eine sorgfältige ist. Ich habe mir einige Rollen gummierte weiße Klebestreifen gekauft, reiße mir die Länge des Streifens ab, soviel wie ich für die Breite der Bänder benötige. Den Streifen lege ich in der Mitte des Bandes herum und klebe aus dem Etikettenheft den entsprechenden Preis auf. Die Befestigung in dieser Art hat schon bei manchem Kollegen Beifall gefunden und eine Anregung für den eigenen Bedarf gegeben. Der Vorteil liegt darin, daß der Käufer beim Vorlegen gleich eine gute Übersicht in den Preisen gewinnt. Es macht bestimmt einen sorgfältigeren Eindruck, als wenn die Preise durch Hängetiketten fliegend befestigt sind. Es genügen oftmals nur Kleinigkeiten, die wenig beachtet werden, aber in mancher Hinsicht eine Erleichterung für den Verkauf bedeuten und auch angenehm fürs Auge empfunden werden. Das An-



Cremefarbiger Grund, schwarze Streifen und Schrift, darauf in Silberfolie Uhr und Schrift (Mende-Dresden)

bringen der Ansaßbänder wird mitunter unangenehm erschwert durch das Absägen der vorstehenden Anstöße. Es müßte der Industrie doch möglich sein, hierfür ein Werkzeug zu schaffen, welches diese Arbeit erleichtert. (I,621) A. Kosel.

Die erste Informationsfahrt für Schmuck und Uhren — wie sie ein Teilnehmer sah und was dabei erlebt wurde

Von Jaro Reimann (Berlin), Juwelier und Uhreneinzelhändler

Also um es gleich voranzunehmen: Es war fabelhaft schön, prachtvoll organisiert, unendlich lehrreich, viel zu nahrhaft, schrecklich billig, und geschlafen haben wir eigentlich nur so um die Morgenstunden herum, zwischen Besichtigungen und Bewirlungen; aber trotzdem würde ich die Sache gleich noch einmal mitmachen!

Wie es ja bei einem solchen Unterfangen, das auf Minuten aufgebaut war (später wurden es allerdings Stunden), nicht anders möglich ist, herrschte schon am Anfang „Tempo“, das die beiden Fahrtenleiter in ihren sprichwörtlich gewordenen „technischen Reisebemerkungen“ uns immer wieder einprägten. Aber zur Ehre aller Teilnehmer sei gesagt, daß nie jemand die uhrengemäße Pünktlichkeit vergessen hat.

Gleich am ersten Tag ging es mit der Gruppenaufnahme um 9⁰³ los, 9⁰⁴ Abfahrt mit Autobus (der zwar für uns groß genug, dem aber oftmals die Dorfstraßen zu klein waren) nach einer Diamantsägerei und einer Diamantschleiferei, beides ganz neue und modernst eingerichtete Betriebe; viele von uns sahen so etwas wohl zum ersten Male und staunten, wie solche Steinchen von etwas mehr als Stecknadelgröße mit 57 Fassetten versehen werden. Das ist wirklich Veredelungsarbeit! Besichtigt wurde dann noch eine Goldwaren- und Juwelenerzeugungsstätte mit fast ausschließlich handwerklicher Einstellung. Interessant waren die vielen Jahrzehnte alten Musterbücher, wo man wirklich sehen konnte, daß letzten Endes sich alles so ziemlich immer wiederholt. Trotzdem bleibt es erstaunlich, wie auf der kleinen Fläche, die ein Ring oder ein Anhänger bietet, so unendlich viel Muster geschaffen werden können.

Am schönsten waren abends immer die Besprechungen, wo jeder nach Herzenslust fragen konnte

(auch sogenannte „dumme“ Fragen waren ausdrücklich zugelassen), was ihm unklar geblieben war, und wo die betreffenden Herren der Industrie des jeweiligen Ortes sich zur Verfügung stellten. Oft wurden da Probleme aufgeworfen, die auch diese gewiegten Fachkenner erstaunt aufhorchen ließen und sie zu eifrigen Notizen veranlaßten!

So eine Aussprache ist doch etwas ganz anderes als der schönste Brief, der trotz aller guten Vorsätze nicht geschrieben wird. Und bei allem fachlichen Ernst ist viel gelacht worden, denn mit einem guten Wiß kann man oft etwas sagen, was für den einen oder anderen Teil eigentlich nicht angenehm zu hören ist. Aber das muß auch sein! Wir haben der Industrie ihre Sünden vorgehalten, und die Fabrikherren haben uns wieder an Bei-



Idar-Oberstein

spielen gezeigt, wie sehr es bei manchen „Fach“-Genossen noch im argen liegt! Von einer mit Konserveneröffnern zwecks „Untersuchung“ aufgebrochenen Weckerrückwand abnehmerseits bis z. B. zu den vollständig falschen Steinbenennungen von seiten der Lieferanten: alles wurde besprochen, kritisiert und durch Abhilfevorschläge diskutiert. Das sind dann keine bloßen Redereien, sondern da ergeben sich wirkliche Resultate und vor allem bleibende Eindrücke der Belehrung.

Daß dieser erste Tag durch die Leistungen der Küche in dem bekannten „Bürgervereinshaus“ verschönt wurde, wo sich nach einem Besuch der besonders für uns im Lichtsaal der Zeichenakademie veranstalteten Waren-Ausstellung fast alle Hanauer Fabrikanten und Großhändler mit uns vereinten, sei nur nebenbei erwähnt. Leider waren auch schon hier am ersten Tag die Portionen viel zu groß.

Die Diskussion im Bibliotheksaal der Zeichenschule in Hanau war außerordentlich ergiebig, obwohl